

Das Spiel läuft reflexartig, und irgendwo findet sich immer jemand, der mitspielt: Sobald von konkreten Sparvorhaben im Gesundheitswesen die Rede ist, findet sich irgendjemand, der in höchster Lautstärke das Skandallied der Leistungsrationierung anstimmt (Ausnahme: Pharmaindustrie). Und immer wieder sind es – Philipp Mißfelder sei Dank – die Alten, denen zukünftig Knie- und Hüftoperationen vorenthalten werden sollen. Lebhaft rücken dann in den Foren der „Bild“-Zeitung die rüstigen aber entrüsteten Rentner an, um den allgemeinen Verfall der Sitten und ihr ganz persönliches hartes Los zu beklagen. Spätestens ab diesem Moment wird es höchste Zeit für jeden sparwilligen Politiker, die Pläne rasch wieder einzupacken, um sie anschließend still und leise zu beerdigen. Das Problem an der Sache: Wenn man übers Sparen nicht nachdenken und schon gar nicht reden darf, dann wird es schwer, die im System zweifellos vorhandenen Effizienzreserven zu heben. Und dann werden wir zwangsläufig irgendwann tatsächlich dazu kommen, Leistungen rationieren oder zumindest priorisieren zu müssen. Solange aber jeder systemkundige Thebaner ohne Mühe und in reicher Zahl ineffizienten Irrsinn in unserem Gesundheitssystem benennen kann (außer in seinem eigenen Arbeitsbereich, versteht sich), solange sollten wir uns (und die Bild-Zeitung ihren Lesern) jede Diskussion um Leistungsrationierungen im Gesundheitswesen eigentlich ersparen.

Denn viel sinnvoller wäre es, sich einmal die Mühe zu machen, auf echte Effizienzdefizite hinzuweisen und einmal aufzulisten, wie viele Euro noch zu heben wären, wenn Gesundheitsakteure einmal nicht *gegeneinander*, sondern *miteinander* arbeiten würden. Und wenn diese Kooperation vielleicht auch noch angereizt, also honoriert würde. Aktuelle Ergebnisse des Projekts „Gesundes Kinzigtal“ weisen Versorgungseinsparungen in Höhe von sechzehn Prozent aus, einfach dadurch, dass Ärzte abgestimmt miteinander kooperieren. Und das bei einem Versorgungsansatz, der vergleichsweise noch in den Kinderschuhen steckt und der keineswegs die gesamte Versorgungskette integriert. Sparen hat also keineswegs etwas mit Rationierung zu tun, sondern Sparen hat – zumindest aktuell – in erster Linie noch sehr viel damit zu tun, dass die Akteure sehr viel kooperativer am „Werkstück Gesundheit“ zu arbeiten hätten. Und das übrigens uneingeschränkt zum Wohle des Patienten!

Vielleicht ist dieser Begriff des „Werkstücks“ tatsächlich ganz hilfreich, um zu zeigen, worum es gehen könnte: Wenn wir beispielsweise den ebenfalls recht komplexen Prozess des Hausbaus zum Vergleich nehmen, wäre doch jeder Bauherr mit dem Klammerbeutel gepudert, wenn er sich auf eine verstreute Handwerker-Combo einließe, die erstens nicht miteinander redet, und die sich zweitens im Zeitalter von eMail und Internet einer digitalen Vernetzung konsequent widersetzt. Ich als Bauherr würde mich jedenfalls niemals einer solch unprofessionellen Truppe anvertrauen! Im deutschen Gesundheitswesen ist diese Form der „Kooperation“ allerdings die Regel, und es täte der Presse gut, nicht den plakativen Teufel der Leistungsrationierung an die Wand zu malen, sondern verstärkt einmal darüber nachzudenken, welche unglaubliche Ressourcenverschwendung wir uns leisten, weil die „Handwerker“ im Deutschen Gesundheitswesen schlicht kaum miteinander kooperieren und sich in der Regel auch intensiv gegen die Grundlage der modernen Kooperation zur Wehr setzen. Kein Handwerker auf dem Bau würde heute noch so arbeiten wollen, und ich als Bauherr würde, wie gesagt, niemanden auch nur als Dienstleister in Erwägung ziehen, der sich zu einer solchen Vernetzung nicht in der Lage sieht (hier finden sich übrigens in der ambulanten Versorgung inzwischen erste Vernetzungs-Inseln, auf die man sich retten kann!).

Also, liebe Presse, liebe Opposition: Hilfreich wär's, wenn man in diesem System *wirklich* weiterkommen will, die Rationierungskeule für die nächsten Jahre erst mal einzupacken, und die Bereiche in den Fokus zu nehmen, in denen die Versorgungs-Euro buchstäblich zwischen den Kooperationsverweigerern zerrieben werden. Das wäre konstruktiver und würde auch das System insgesamt verbessern. Systemkenntnis wäre dafür allerdings notwendig...